

August Burckhardt : 1868-1935

Autor(en): **Roth, Paul**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **15 (1935)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachrufe. — Nécrologies.

August Burckhardt

1868—1935.

Am 26. Mai 1935 verschied in Basel Dr. August Burckhardt-Burckhardt. Der Verstorbene war Mitglied des Gesellschaftsrates der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz seit dem Jahre 1917, ebenso Vorstandsmitglied und Präsident der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel und Vorstandsmitglied der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft, sowie Redaktor des Schweizerischen Archivs für Heraldik. Er verkörperte durch diese Ehrenämter, die er in großer Treue verwaltete, so recht die historische Kultur unseres Landes, deren Pflege ihm eine ernste und heitere Aufgabe zugleich bedeutete. Sein ausgeprägter Bürgersinn zeichnete sich durch eine ganze Reihe weiterer Stellungen ab, die ihn zu einem bedeutsamen Mittelpunkt des wissenschaftlichen, künstlerischen und sozialen Lebens Basels gestalteten. So wirkte er zu einer Zeit, als das Staatsbeamtentum noch nicht seinen heutigen Umfang einnahm, als Assistent des Historischen Museums und als Vorsteher der Vaterländischen Bibliothek, dann als Mitglied der Kommission für das Historische Museum, als Vorstandsmitglied der Taubstummenanstalt Riehen, als Armenpfleger und Schreiber der Bezirkspflege St. Alban, als Quartiermeister und Präsident der Kommission für die Ferienversorgung armer und erholungsbedürftiger Schulkinder sowie als Präsident der Kommission zum Bläsistift (Kleinbasler Volkshaus). Endlich war er Präsident und Ehrenmitglied des Basler Gesangvereins und Mitglied des Weiteren Bürgerrates und der Bürgerkommission, des Zunftvorstandes zum Schlüssel und des Denkmalrates der Öffentlichen Basler Denkmalpflege. Aus altem protestantischen Geschlechte stammend, hat er trotzdem auch die Beziehungen zur katholischen Innerschweiz gepflegt und an deren historischem Leben regen Anteil genommen. Burckhardts Gesamterscheinung war der Typus des vornehmen, historisch gebildeten und aufgeschlossenen Stadtbaslers; seine hervorstechendsten Eigenschaften waren seine große Konzilianz und seine unbedingte Loyalität auch in schwierigeren Situationen des Lebens.

Nach Absolvierung des Basler humanistischen Gymnasiums wandte sich Burckhardt erst dem Studium der Theologie an der heimischen Universität zu, ging dann aber einer inneren Neigung folgend zur klassischen Philologie und Geschichte über. 1892 doktorierte er in Jena bei Heinrich Gelzer, der dort die Professur der alten Geschichte bekleidete. Seine Doktorarbeit betraf den Synecdemus des Hierocles, eines unter Kaiser Justinian entstandenen Verzeichnisses der Provinzen und Städte des oströmi-

schen Reichs, den er herausgab und einleitete (erschieden Leipzig 1893 in der bibliotheca scriptorum graecorum et romanorum Teubneriana). Burckhardts Kenntnis der antiken und frühmittelalterlichen Geschichtsquellen hätten ihn eigentlich zum Dozenten für diese Geschichteperiode prädestiniert. Er wandte sich nun aber immer mehr der heimischen Geschichte zu, die er insbesondere von der soziologischen Seite her durchforschte und mit zahlreichen Abhandlungen bereicherte. Das Rittertum und das Bürgertum wurden die beiden Pole seiner geschichtlichen Forschung. So ist er dem Aufkommen, Wirken und Ausscheiden der gräflichen Häuser von Froburg, Homburg, Thierstein, Saugern und Pfirt unermüdlich nachgegangen, hat die mittelalterlichen Institutionen des Lehensrechtes und der Dienstleistung, die das Aufkommen des Rittertums als besonderer Stand begründet haben, an zahlreichen Beispielen immer wieder neu beleuchtet und dadurch an die Aufhellung der rechtlichen und sozialen Verhältnisse des Hochmittelalters bemerkenswerte Beiträge gesteuert. Dann aber hat er auch das Aufsteigen Bürgerlicher städtischer Herkunft im Dienste eines Herrn in den Ritterstand mit großer Vorliebe verfolgt und Gestalten wie Henmann Offenburg, Hüglin von Schöneegg, Martin Malterer, Mathias Eberler genannt Grünenzweig oder Familien wie die Baer, die Kilchmann, von Laufen, von Slierbach, von Efringen, von Ramstein besonders hervorgehoben oder dargestellt. Burckhardts wichtigere Schriften sind: Die Familie Bär (in: Basler Biographien I. Bd., 1900), Bürgermeister Johann Rudolf Faesch der jüngere (1680—1762) (in: Basler Biographien III. Bd., 1905), Die Freien und Edelknechte von Ramstein (in: Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte I. Bd., 1908), Herkunft und Stellung von Adel und Patriziat zu Basel im XIII. bis XV. Jahrhundert (in: Basler Jahrbuch 1909), Die Herren von Efringen (in: Genealogisches Handbuch III. Bd., 1912), Stände und Verfassung in Basel vom 16.—18. Jht. (in: Basler Jahrbuch 1915), Herkunft der Ehefrau Graf Rudolfs des Alten von Habsburg und Beziehungen der Habsburger zu den Eptingern sowie den Schälern und Münch (in: Basler Zeitschrift XV. Bd., 1916), Basler in fremden Diensten (Basler Neujahrsblatt 1917), Bürgerschaft und Regiment in alten Basel (Basler Neujahrsblatt 1919), Über fiktive und präventöse Genealogien (in: Jubiläumsschrift Robert Durrer 1928), Der Ausgang des gräflichen Hauses Thierstein und dessen Erbensprecher (in: Festgabe Heinrich Türler, 1931) und Untersuchungen zur Genealogie der Grafen von Tierstein (in: Festschrift Hans Nabholz, 1934). Das Musterbeispiel einer gut und übersichtlich geschriebenen familiengeschichtlichen Arbeit lieferte er in seiner Schrift über Herkommen und Heimat der Familie Burckhardt in Basel und ihre soziale Stellung in den ersten Generationen, Basel 1925.

Die schweizerische und baslerische Geschichtsschreibung hat in August Burckhardt einen verdienten Vertreter verloren, dem sie für seine reichen, besonderen Gaben bleibend zu Dank verpflichtet ist.

Basel.

Paul Roth.